

Das künstlerische Leben in Basel vom 1. Oktober 1934 bis 30. September 1935

Autor(en): Fritz Gysin
Quelle: Basler Jahrbuch
Jahr: 1936

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/cd49e789-385a-4c95-8020-49782d8a46e8>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

aus der Stadt nach Möglichkeit an jene Architekten fallen, die ihre Dienstbereitschaft für das öffentliche Wohl erwiesen haben. Übrigens liegt mir eben ein ganz neues Buch über Warenhäuser auf dem Tisch. Daraus entnehme ich, daß die Magazine zur Rheinbrücke in Basel von Architekt J. E. Schaudt in Berlin und der Neubau der Magazine zum Globus von Dipl.-Arch. L. Parnes in Zürich erbaut worden sind. Man vernimmt doch immer wieder etwas Neues.

Albert Baur.

E. Malerei und Plastik.

Soll unter den Ausstellungen der Kunsthalle eine vor den anderen als die bedeutendste genannt werden, so gebührt diese Auszeichnung der Juli-August-Ausstellung von Zeichnungen und Aquarellen französischer Meister des 19. Jahrhunderts. Handzeichnungen als ergänzende Zugabe zu Gemälden werden fast regelmäßig gezeigt; sie aber zur Hauptsache, zum vollen Inhalt zu erheben, bedeutet viel Vertrauen in das Interesse des großen Publikums an rein-künstlerischen Fragen. Der Versuch ist ehrenvoll und ist — unseres Erachtens — geglückt. Ingres, Delacroix, Cézanne vor allem waren in herrlichen Blättern gezeigt und nicht Wenigen mag im Vergleich zu den heute so schwer genießbaren Bildern in seinen Zeichnungen die Meisterschaft eines Ingres greifbar geworden sein. Ganz allgemein gesprochen war es von höchstem Interesse, aus Skizzenblättern von Meistern der verschiedensten Richtung ihre Schaffensweise, den jedesmal einzigartigen Vorgang der Entwicklung einer Bildvorstellung zu verfolgen. Wir wünschten uns noch mehr solcher wahrhaft künstlerisch verstandenen Ausstellungen. Dieser Veranstaltung war im Juni eine schöne Überschau über das Werk von André Derain vorausgegangen, womit die Reihe der ausländischen Ausstellungen im Berichtsjahr umschrieben ist. Einmal mehr erhielten wir fremde Anregung aus Frankreich allein und das übrige Programm war vom eigenen Lande zu bestreiten. Und

hier ist in erster Linie auf Giovanni Segantini zu verweisen, dessen Werk von Ende März bis Anfang Mai durchgeführt ward, in einer Rückschau, die zu mancher Korrektur überkommener Vorstellungen angeregt haben mag. Ähnlichen Charakter des Rückblickens auf abgeschlossene Leistungen trugen die Februar-Ausstellung mit Werken von Werner Neuhaus, Rudolf Hübscher und Fritz Paravicini (der noch die Schenkung Wilhelm Barth angegliedert war) und die Ernst Schieß gewidmete im März.

Dem 50. Geburtstag Johann Jakob Lüscherz galt die Januar-Ausstellung; ein weiteres Glied in der Kette der Jubiläumsfeiern, die in den letzten Jahren eine ganze Generation zur Schaffenshöhe geleitet hatten, sie, die seit Jahrzehnten uns als die Träger der neueren Basler Kunst erschienen war. So war es nur gerecht, daß die Nachfolgenden, aus unserer Stadt und aus der Schweiz, meist zu Gruppen zusammengeschlossen, ihrerseits zu Worte kamen: die im Vorjahr gebildete „Künstlervereinigung 1933“ im Oktober, im November die ebenfalls neue Gruppe „BBZ 8“, d. h. acht Künstler aus Basel, Bern und Zürich, deren Namen (Coghuf, Gubler, Haefliger, Hegetschweiler, Hunziker, Schnyder, Speck, Stöcker) länger schon uns vertraut und meist von gutem Klange sind. Im September endlich zeigten sich Paul Bodmer, A. Brügger, Jacques Düblin, Karl Hügin, Walter Schneider, J. Strasser und Fritz Zbinden. Die gewohnte Weihnachtsausstellung vervollständigt den Jahreskreis von Ausstellungen, die im ganzen die des Instituts würdige gute Qualität gezeigt haben: durchschlagende, außergewöhnliche Veranstaltungen wie die mittelalterliche Plastikausstellung des letzten Jahres lassen sich freilich nicht in jedem Zyklus erreichen.

Die Hoffnung, den Neubau des Kunstmuseums im Herbst des Berichtsjahres vollendet zu sehen, hat sich nicht erfüllt; die innere Tätigkeit der Öffentlichen Kunstsammlung bekundete sich nach außen wiederum in den Ausstellungen des

Rupferstichtabinetts. Auf Jahresende sahen wir zum Abschluß der langen Reihe größerer Graphikausstellungen Werke neuzeitlicher, zum Teil zeitgenössischer französischer Graphik, und der Februar brachte Skizzenbuchblätter und Zeichnungen von Cézanne als schöne Ergänzung der später in der Kunsthalle gezeigten Schätze. Ältere Baslerkunst vertraten im Juli und August Peter und Samuel Birmann; die Kunst eines Modernen — E. Ludwig Kirchner — ward im Mai und Juni gezeigt. Endlich vereinigte eine Ausstellung im April die Neuerwerbungen des Rupferstichtabinetts.

Im Gewerbemuseum war im März alte japanische Kunst zu sehen, Geräte, Plastik und Malerei aus schweizerischen, holländischen und deutschen Sammlungen. Sonst bestritten außer den Schülerarbeiten (Mai) und den Kunstkreditentwürfen (Januar) wieder eine Anzahl programmatischer Überblicke den Turnus. Nennen wir als umfassende, sorgfältigst aufgebaute Ausstellungen die vom November und Dezember („Der Stuhl“) und die vom Juni („Das Bad von gestern und heute“), so bleibt als die bei weitem interessanteste die Septemбераusstellung über Primäre textile Techniken zu erwähnen. Die ganz neuartige Demonstration prähistorischer Weberverfahren u. a. darf auf bleibenden wissenschaftlichen Wert Anspruch machen.

Als glückliche Erweiterung der Sammlungen des Historischen Museums darf die Aufstellung der gotischen Steinfiguren vom Spalentor bezeichnet werden. In günstigem Licht an der linken Choralängswand plaziert, sind sie eingehender Betrachtung erreichbar und sollten zu Lieblingen unseres kunstfreundlichen Publikums werden. Mitte November mußte nach nicht ganz zehnjährigem Bestehen das Segerhof-Museum geräumt werden, da das Gebäude dem Kantonalbankneubau zum Opfer fiel. Daß das wertvolle Inventar nicht unmittelbar anschließend im Kirchgarten wieder aufgestellt werden konnte, ist sehr zu bedauern. Möge es, aus administrativen Gründen vorläufig magaziniert, nicht allzulange

unzugänglich bleiben. Auch von zwei Ausstellungen im Herbst ist zu berichten; sie erlaubten, eine ganze Anzahl sonst magazinierten Gemälde — Neuerwerbungen der letzten Jahre und kostümgeschichtlich interessante Frauenbildnisse — in wohl-durchdachter Zusammenstellung zugänglich zu machen.

Erst auf den 31. Dezember wurden die Jurypentscheide zum Kunstcredit-Programm für 1934 gefällt und die Wettbewerbsarbeiten waren anfangs Januar im Gewerbemuseum ausgestellt. Für das verlangte Wandbild im Treppenhaus der Steinschule konnte kein Entwurf zur Ausführung vergeben werden. Dagegen sind Entwürfe von Louis Weber und von Otto Abt zur Ausführung erkoren: ersterer für einen Planschbrunnen auf der Schützenmatte, letzterer für einen Schmuck über dem Brunnen im Petersschulhof. Die in direktem Auftrag Burkhard Mangold und Paul Burkhardt anvertrauten Wandbilder für das Restaurant im Bundesbahnhof wurden nach den vorgelegten Entwürfen den beiden Künstlern in Auftrag gegeben. Zwei Bildnisaufgaben blieben ungelöst. Endlich wurden aus den Ausstellungen des Jahres 1934 37 Werke baslerischer Künstler erworben.

Das Programm für 1935 verlangt Entwürfe für ein Wandbild im Treppenhaus der Mustermesse im allgemeinen Wettbewerb, im engeren, zu dem drei Bildhauer eingeladen sind, einen Brunnen im Hof der Gotthelfschule. Wiederum ist die Zahl der direkten Aufträge gewachsen. Sie erstrecken sich auf Wandbilder in der Pestalozzischule, eine Freiplastik für den Park der Solitude, ein Bildnis von Dr. Edwin Strub und Illustrationen zu einem Basler Dichterbuch. Endlich ist wiederum eine Reihe von Ankäufen fertiger Werke vorgesehen.

Von ausgeführten Arbeiten sei wenigstens erwähnt die im Dezember übergebene, wohlgelungene Bronzestatue einer Säerin aus der Hand von Jakob Probst. Sie hat auf dem alten Gottesacker in Riehen Aufstellung gefunden.

Über eine große Fassadenmalerei am Steinenberg, ein Werk von A. S. Pellegrini, war letztes Jahr zu berichten.

Auch die zweite, an der Steinvorstadt gelegene Fassade desselben Gasthauses, ist im Berichtsjahr durch den gleichen Künstler vollendet worden. Sie kann sich mit der ersten messen und trägt in die neuerdings durch effektsuchende Neubauten unruhig und laut gewordene Häuserflucht eine überlegene und vornehme Note.

An abgelegener Stelle, in der Allee am Waldrand im Hörnligottesacker, ist als Grabfigur für einen bekannten Basler Kunstfreund eine schöne, ruhig sitzende Frauenfigur von Aristide Maillol aufgestellt worden. Sie gehört zum Besten, was verständnisvoller Kunstsinne uns dieses Jahr geschenkt hat.

Verständnis für unsere Pflichten gegenüber dem ererbten Kunstgut ist andererseits eine Forderung, die angesichts wachsender städtebaulicher Eingriffe zu dringendem Gebot wird. Unserer Stadt fehlt noch immer die gesetzliche Handhabe für einen wirksamen Kunstschutz und wenn wir hören, daß die Denkmalpflege zu einem dahin zielenden Gesetz einen Entwurf ausarbeitet, so können wir ihr zu diesem unbedingt notwendigen Vorhaben nur Glück und Erfolg wünschen.

Fritz Gysin.